

CYBERMOBBING UND SEXUALISIERTE GEWALT IM NETZ

01.10.2013

INHALTE IM ÜBERBLICK

- ◇ Cybermobbing
-Was ist das?-
- ◇ Ableitungen von Cy-
bermobbing
- ◇ Prävention und Hand-
lungskompetenz
- ◇ Nutzen, Anlässe und
Auslöser
- ◇ Fallbeispiel
- ◇ Literatur und Portale

Im Zeitalter der virtuellen Welt, in der Internet, Handy und Digitalkameras zum alltäglichen Leben dazugehören und einen immer größer werdenden Stellenwert einnehmen, treten Themen wie Cybermobbing, Sexting, Cyber-Grooming und auch Internetpornografie immer mehr in den Fokus der Gesellschaft. Diese „mannigfaltigen digitalen Technologien bieten Jugendlichen einen buntscheckigen sexuellen Erfahrungs- und Abenteuerspielplatz“ (Hoffmann, D.: 2012, S. 9), der neben einer vereinfachten Kommunikationsmöglichkeit auch viele Gefahren mit sich bringt. Die vorherrschende Anonymität und die fehlenden Kontroll- und Sanktionsmechanismen bieten Straftäter_innen vielfältige neue Tatgelegenheiten. Zunehmend kommt es zudem zur Verletzung der Privatsphäre, dem Missbrauch von persönlichen Daten, virtuellen Hetzjagden und zum Mobbing unter Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen (Landespräventionsrat Sachsen-Anhalt). Cybermobbing nimmt gerade unter Kindern und Jugendlichen in der Schule immer mehr zu.

CYBERMOBBING - WAS IST DAS? -

„Unter Cybermobbing versteht man das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen oder Belästigen anderer mit Hilfe moderne Kommunikationsmittel, wie Internet oder Handy, – meist über einen längeren Zeitraum.“ (klicksafe.de, Thema „Cybermobbing“)

Cybermobbing findet, anders als das ursprüngliche Mobbing, nicht in der „echten“ Welt (also in öffentlichen Räumen), sondern in der virtuellen Welt, den Foren, Sozialen Netzwerken und Blogs oder über das Handy statt.

„Gerade bei Cybermobbing unter Kindern und Jugendlichen kennen Opfer und Täter_innen einander meist auch in der ‘realen’ Welt. Die Opfer haben fast immer einen Verdacht, wer hinter den Attacken stecken könnte. Cybermobbing geht in der Regel von Personen aus dem eigenen Umfeld aus – der Schule, dem Wohnviertel, dem Dorf oder der ethnischen Community. Fälle, in die gänzlich Fremde involviert sind, sind wenig verbreitet.“ (klicksafe.de, Thema „Cybermobbing“)

Unterschiede zum „direkten“ Mobbing:

- ◇ Cybermobbing findet häufig rund um die Uhr statt und endet nicht nach der Schule oder nach der Arbeit
- ◇ Das Ausmaß ist nur schlecht kontrollierbar → das Publikum ist unüberschaubar groß/ Daten lassen sich leicht kopieren und vervielfältigen (Das Internet vergisst nicht!)
- ◇ Internet und Handy ermöglichen den Täter_innen Anonymität/ „Cyber-bullies“ bauen sich häufig eine andere Identität auf

In Kooperation
mit:



ABLEITUNGEN VON CYBERMOBBING

SEXTING

„Sexting ist eine interpersonelle sexuelle Kommunikationsform, die den privaten und freiwilligen Austausch von sexuell andeutenden oder expliziten Texten, Bildern oder Videos des eigenen Körpers beinhaltet. Dabei muss bei den Sender_innen eine sexuelle Intention vorhanden sein. Die Kommunikation findet bevorzugt über digitale Medien statt.“ (Hoffmann, D.: 2012, S. 25)

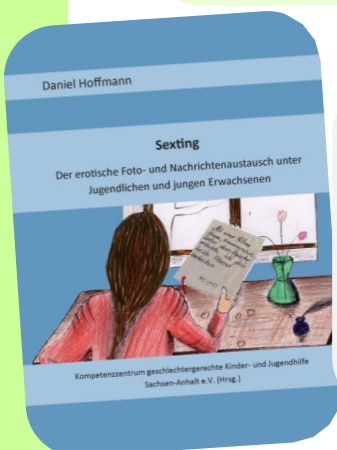
Sexualisierte Gewalt droht, wenn das Material nach der Trennung von den Beteiligten oder durch Dritte ohne Zustimmung verbreitet wird. (vgl. Döring, N.: 2005, S. 47-52)

Amanda Todd (15 Jahre) aus Kanada wurde Opfer von Sexting. Sie verschickte leichtsinnig ein Foto, auf dem sie fast nackt war, an eine Chat-Bekanntschaft. Dieser angebliche Freund verbreitete das Bild im Internet und so wurde Amanda zu einem Cybermobbing-Opfer. Sie stellte einen letzten Hilferuf bei youtube online, indem sie ihre Geschichte erzählte. Amandas Schicksal fand im Oktober 2012 mit ihrem Selbstmord ein trauriges Ende. („Der Fall Amanda Todd: Cybermobbing bis in den Tod - Ein 15-jähriges Mädchen erlangt nach seinem Selbstmord traurige Bekanntheit“ [www.helleskoepfchen.de/artikel/3510.html]).



Cybermobbing durch intimes Bildmaterial/Sexting – Was kann man tun?

Nacktfotos und Videos von sexuellen Handlungen entstehen oft einvernehmlich während einer intakten Beziehung. Häufig bedenken Kinder und Jugendliche dabei nicht, dass das Versenden von intimen Bildern und Videos über digitale Medien zu einem Kontrollverlust führen kann. Wird dieses Material durch unbefugte Dritte oder durch den oder die Ex im Internet verbreitet, besteht die Gefahr von Mobbing, Erpressung und Bloßstellung. Die intimste Privatsphäre wird verletzt und der Schampegel schlägt weit aus. Hiermit offen umzugehen und Hilfe im privaten Umfeld zu holen, fällt extrem schwer. Die Bekanntmachung von Anlaufstellen wie Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe sowie Online-Plattformen wie juuuport und nummer-gegen-kummer – beispielsweise auf der Schulhomepage – kann die Kontaktaufnahme erleichtern. Mit professioneller Unterstützung können wichtige Sofortmaßnahmen wie Beweissicherung, Meldung der Inhalte und Löschung von Beiträgen ergriffen werden. Ebenso können juristische Schritte eingeleitet werden. Dies gilt auch, wenn das verwendete Material heimlich erstellt wurde oder es sich um Fotomontage und gefälschte Angaben handelt.



Literaturempfehlung

„Sexting – Der erotische Foto- und Nachrichtenaustausch unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ - Masterthesis von Daniel Hoffmann

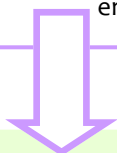
Daniel Hoffmann setzt sich dafür ein, Sexting unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht nur aus einer Risiko- und Opferperspektive zu verurteilen, sondern es geschlechterdifferenziert als ein positives Element im Kontext des partnerschaftlich-sexuellen Verhaltens zu betrachten.

(www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de; Veröffentlichungen; blaue Reihe)

CYBER-GROOMING

„Im Internet (z.B. in Chats oder sozialen Netzwerken) kommt es vor, dass Erwachsene gezielt Kinder und Jugendliche ansprechen, um sie sexuell zu belästigen. Der englische Fachbegriff für diese Form der sexuellen Belästigung lautet "Cyber-Grooming" (www.netzdurchblick.de). Mit Hilfe gefälschter Identitäten und falscher Altersangaben wird das Vertrauen der jungen Chat-

Partner_innen erschlichen, um in Besitz von intimen Bild- und Filmmaterial zu kommen und einen sexuellen Kontakt im echten Leben herzustellen. Das Bild- und Filmmaterial wird gesammelt oder als Druckmittel eingesetzt, z.B. in Form einer Androhung der Veröffentlichung im Internet. Die Geheimhaltung der Aktionen und weitere sexuelle Handlungen werden auf diese Weise erpresst.



Sowohl durch Naivität als auch durch Abenteuerlust kann man in Kontakt mit Pädosexuellen geraten. Jugendliche nutzen „das Internet als Ort sexueller Selbsterfahrung“ und spielen bewusst mit Identität, Altersangaben und Geschlechterrollen. (Katzner, C.: 2007, www.dji.de)

WAS TUN?

Aus Spaß kann schnell ernst werden, deshalb:

1. Reißleine ziehen, wenn der Chatverlauf unangenehm wird.
2. Kontakt abbrechen, eine aufdringliche Chatbekanntschaft sperren und nach eindeutiger Anmache im sozialen Netzwerk melden.
3. Unterstützung von Erwachsenen holen.
4. Screenshots zur Beweissicherung erstellen

Höflichkeit und Nettigkeit sind in diesen Fällen nicht angebracht!

Ein **gesundes Misstrauen** im Wissen, dass hinter einem coolen Profil eine kriminelle Person stecken kann, ist wichtig. Ein Treffen mit einer Chatbekanntschaft ohne Begleitung und Benachrichtigung einer Bezugsperson muss tabu sein. Eltern sollten nicht mit Verboten reagieren, wenn der Wunsch nach einem Treffen deutlich wird, sondern sich als Begleitperson anbieten. Letztendlich können im Internet auch wunderbare Freundschaften beginnen.

Cybermobbing - rechtlich gesehen:

Ähnlich wie beim „direkten“ Mobbing fallen auch beim Cybermobbing häufig mehrere Strafbestände zusammen.
Beginnend bei Beleidigung (§185 StGB) über Üble Nachrede (§186 StGB), Verleumdung (§187 StGB) bis hin zu Nachstellung (§238 StGB), Nötigung (§240 StGB) und Bedrohung (§241 StGB). (vgl. Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen 2010, S. 57 - 58)

„Sexuelle Übergriffe im Internet dürfen nicht geduldet werden. Erhalten z.B. minderjährige Chatter_innen Fotos von Geschlechtsteilen oder Videoclips mit Vergewaltigungsszenen, handelt es sich um Straftaten (§131 StGB Gewalthandlungen, §184 StGB Verbreitung pornografischer Schriften). Auch wenn Privatfotos der Mädchen im Bikini, die arglos an andere Chatter_innen geschickt werden, hinsichtlich pornografischer Details verändert und über das Internet veräußert werden, handelt es sich um einen Missbrauch ihrer Privatsphäre und somit um eine Straftat nach §201a Abs. 1-3 StGB.“ (Katzner, C., 2007, www.dji.de)

PRÄVENTION UND HANDLUNGSKOMPETENZ

Kinder und Jugendliche sollten möglichst früh dafür sensibilisiert werden, wie Daten ins Internet geraten und wie sie sich dort verselbständigen können. Mit **Datensparsamkeit** von Anfang an lässt sich viel Ärger ersparen. Insbesondere bei der Produktion von Nacktbildern und Sexfilmen ist **Vorsicht** angesagt. Klare Absprachen, wer was mit dem Material machen darf, sollten unbedingt formuliert und eingehalten werden. Auch bei der Bekanntgabe von persönlichen Daten, wie Adressen, Telefonnummern und dem vollständigen Namen, sollte **Achtsamkeit** geboten sein.

Wesentlich ist es, **Absprachen einzuhalten** und **Persönlichkeitsrechte zu respektieren**, insbesondere das Recht am eigenen Bild: Dazu sind Kenntnisse von Gesetzen und ein entsprechendes Unrechtsbewusstsein erforderlich. Viele Bilder, Videos und Beleidigungen werden verbreitet, ohne jedes Gespür dafür, was man einer Person damit antut.

Die Aufklärung über Strategien der Täter_innen und die Vermittlung des **gesunden Misstrauens** gegenüber Fremden im Netz ist ein weiterer Bestandteil der Präventionsarbeit.

Respekt!!

Cybermobbing und sexualisierte Gewalt im Netz können sowohl körperliche als auch schwerwiegende psychosoziale Folgen haben, die das Leben des Opfers häufig stark beeinträchtigen und verändern. Psychosomatische Reaktionen des Körpers reichen von Schlafstörungen bis hin zu Bauchschmerzen. Psychosoziale Folgen zeigen sich häufig in Form von Schulverweigerung, sinkendem Selbstbewusstsein, Unkonzentriertheit, Verlust von Freund_innen, schweren Traumata sowie Angst und Depressionssymptomen.

Opfer von Cybermobbing sollten sich nicht verstecken und schämen, sondern in erster Linie Hilfe bei Freund_innen und Erwachsenen holen und über den Vorfall reden. Es ist wichtig, dass Beweise z.B. mit Hilfe von Screenshots gesichert werden. Betroffene Kinder und Jugendliche sollten auf Beleidigungen und unangenehme Nachrichten nicht reagieren und Cybermobber sperren und melden.

Um die psychischen und physischen Folgen von Cybermobbing zu verringern und zu verhindern, ist es wichtig, nicht nur das Opfer zu unterstützen, sondern auch mit dem **sozialen Umfeld** des Opfers zu arbeiten und die Hintergründe **der_s Täter_in** zu erforschen. Präventions- und Interventionsarbeit sind hierfür wichtige Methoden, um einerseits Einsichtsfähigkeit und Nachvollziehbarkeit von Opfergefühlen zu fördern (bspw. m. H. von Rollenspielen) und Motivationen der Täter_innen zu klären, aber andererseits neben Schüler_innen auch Eltern, Lehrer_innen und andere Vertrauenspersonen für dieses Thema zu sensibilisieren.

„Clever im Netz“ - eine Präventions-App für Kinder zwischen neun und elf und deren Eltern

⇒ mit Videos, Tipps, häufig gestellten Fragen, mit Hilfe und weiterführenden Links

von Innocence in danger e.V. entwickelt



Spezielle Maßnahmen zur Prävention:

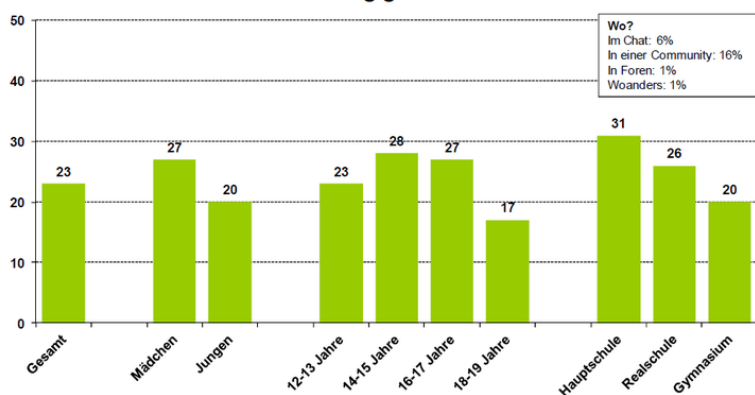
- Projekte zur Gewaltprävention/Strategien, zur Konfliktbewältigung, zu rechtlichen Grundlagen, Datenschutz und Datenverantwortung, zur Sicherheit in Chats und Sozialen Netzwerken innerhalb des Schulunterrichts und der außerschulischen Bildungsarbeit
- Aufstellen von Verhaltenskodexen und Stärkung des Selbstbewusstseins bei Mädchen und Jungen
- Aufklärung der Eltern und Qualifizierung der Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe

NUTZEN, ANLÄSSE UND AUSLÖSER

WELCHEN „NUTZEN“ HAT CYBERMOBBING FÜR DIE TÄTER_INNEN?

- ◇ Ventil für angestaute Aggressionen
- ◇ Scheinbare soziale Anerkennung und Macht
- ◇ Stärkung der Gemeinschaft– Cybermobbing entsteht häufig durch eine Gruppendynamik
- ◇ Verringerteres Risiko selbst zum Mobbing-Opfer zu werden (Mitläufer_innen)

Gibt es jemanden in Deinem Bekanntenkreis, der schon mal im Internet fertig gemacht wurde?



Grafische Darstellung: klicksafe.de, Thema „Cyber-Mobbing“

Die Zahl der 12- bis 19-jährigen Internet-Nutzer_innen, die angeben, dass im Internet bereits Falsches oder Boshafes über sie verbreitet wurde, lag 2012 bei 15%. Besonders betroffen sind hierbei die mittleren Altersgruppen (14-15 Jahre: 19%, 16-17 Jahre: 17%) und Jugendliche mit Hauptschulhintergrund (22%).

Peinliche oder beleidigende Fotos und Videos wurden bei 16 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen ohne vorherige Erlaubnis ins Internet gestellt.

(klicksafe.de, Thema „Cyber-Mobbing“)

ANLÄSSE UND AUSLÖSER

- ◇ Langeweile
- ◇ Meinungskonflikte/interkulturelle Konflikte/„Anderssein“
- ◇ Unterschiedliche Rollen in Gruppen und die dadurch entstehenden Konflikte
- ◇ Veränderung von zwischenmenschlichen Beziehungen - aus Liebe wird Hass, aus Freund_in wird Feind_in/Rache
- ◇ unbewusste Weitergabe von persönlichen Informationen und Bildern - unbeabsichtigte Bloßstellung

EIN FALLBEISPIEL AUS DER PRAKTISCHEN ARBEIT VON WILDWASSER MAGDEBURG E.V.

„Franziska – ein doppeltes Opfer?!?“

Traumazentrierte Fachberatung nach sexueller Gewalt & Cybermobbing

Situation zu Beginn der Beratung

Franziska (12 Jahre) besucht seit vielen Jahren im Verein eine Jugendgruppe, die von Maik, einem ehrenamtlichen Helfer, geleitet wird. Besonders die unterschiedlichen Freizeitaktivitäten wie Paddeltouren, Zelten oder kleine Städtefahrten haben ihr immer großen Spaß gemacht. Maik arbeitet seit vielen Jahren ehrenamtlich, ist sehr beliebt bei allen; er nimmt sich viel Zeit für Sorgen und Nöte und versteht es besonders gut, nicht nur die „typischen“ Mädchen-Jungen-Angebote zu machen, sondern allen alles zuzutrauen. Nach einem Paddelausflug mit Zelten kommt Franziska (12 Jahre) „anders“ zu Hause an. Der Vater ist irritiert, lässt seine Tochter aber in Ruhe, erst einen Tag vorm nächsten Gruppentreffen vertraut sich Franziska ihrer Mutter an, indem sie ihr ein Chatprotokoll mit Maik zum Lesen gibt, das in der Nacht nach dem letzten Ausflug entstanden ist. Die Mutter ist geschockt, als sie liest, dass Maik nachts zu einigen Mädchen ins Zelt gekommen ist, sie angefasst und „sie in die Liebe eingeführt“ hat. Franziska berichtet unter Tränen, dass es bereits seit zweieinhalb Jahren sexualisierte Grenzverletzungen und Übergriffe durch Maik in den Gruppenstunden, bei Ausflügen oder Autofahrten gegeben hat. Nach der Anzeige bei der Polizei werden Chatprotokolle und Fotos gesichert, die verbale Attacken, Drohungen und sexuelle Nötigungen von Maik gegenüber Franziska beweisen. Der Beschuldigte kommt in Untersuchungshaft und kurzzeitig werden Franziska und ihre Eltern Opfer von Beleidigungen durch zwei befreundete Familien aus dem Verein, die sie per SMS, Chat, auf der digitalen Pinnwand und in sozialen Netzwerken angreifen. Die Eltern sind ratlos und überfordert. Nach Gesprächen mit Polizei, Staatsanwaltschaft und Anwältin werden alle Zugänge und Konten im Internet von Franziska sowie den anderen Familienmitgliedern gesperrt.

„Eine Familie im Ausnahmezustand!“

Vater „Ich kann das alles nicht glauben! Wenn ich den erwische...!“

Mutter „Wieso hat sie mir denn nie etwas gesagt! Ich bin doch für sie da! Wie konnte ich das nur so lange übersehen?“

Ben (16 Jahre) & **Beate** (8 Jahre) „Das ist doch völlig übertrieben, uns allen gleich das Internet zu sperren!“

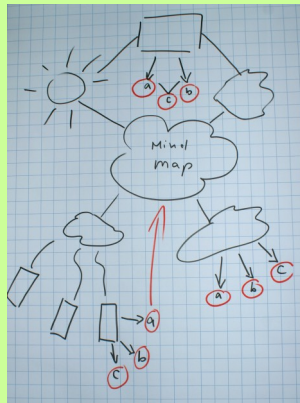
Franziska „Ich habe Angst, dass er das wieder macht und die Fotos sind ja auch alle noch im Netz... und in der Schule beschimpfen sie mich als Lügnerin, zu den Gruppentreffen kann ich auch nicht gehen, die sagen, ich habe alles kaputt gemacht... Mama weint so viel... und jetzt kann ich gar nicht mehr ins Internet, hätte ich doch nichts gesagt, dann wäre alles noch gut!“

Beratung

Franziska tut es gut zu hören, dass das Internetverbot keine Strafe für sie ist, sondern eine Schutzmaßnahme vor weiteren Beleidigungen und Mobbing. Sie fühlt sich verantwortlich und schuldig. In wiederkehrenden Gesprächen erklären ihre Eltern und ich ihr, dass sie keinerlei Schuld hat, denn die Verantwortung für die sexuellen Übergriffe liegt allein bei Maik. Im gemeinsamen Gespräch mit ihren Eltern kann sie aushandeln, wie lange dieses Internetverbot besteht, im Gegenzug dafür treffen die Eltern klare Regeln und Absprachen mit allen drei Kindern, wie mit Medien und persönlichen Daten (TV, PC, Handy) umgegangen wird. Mit Verständnis für die traumazentrierten Hintergründe ist es für Franziska und ihre Eltern möglich, Konflikte auszuhalten und miteinander im Gespräch zu bleiben. Für die Eltern ist es schwer, Franziska „los zu lassen“, zu schwer wiegen Verantwortungs- und Schuldgefühle, ihre Tochter nicht geschützt zu haben. Sie wollen jetzt alles tun, damit „so etwas nie wieder passiert“. In den Beratungen geht es bis zu weiteren rechtlichen Schritten vor allem darum, beiden Elternteilen in ihrer Individualität gerecht zu werden, Gefühle auszuhalten und aufzuzeigen, wie mutig und stark ihre Tochter ist.



Quelle: Wildwasser Magdeburg e.V.



Quelle: S. Hofschlaeger, www.pixelio.de



Quelle: A. Garti, www.pixelio.de

Beratungsende

Franziska ist heute ein glückliches Mädchen. Sie nimmt nicht mehr an den Jugendgruppentreffen teil, sondern hat für sich Turnen & Jiu-Jitsu als neue Hobbies entdeckt. Die ganze Familie ist wieder mit klaren Regeln im Internet unterwegs. Die Eltern achten auf einen regelmäßigen Austausch innerhalb der Familie, welche Seiten besucht werden. Die „goldene Regel“ der traumazentrierten Arbeit - „Äußere vor innerer Sicherheit“ - hat sich auch in diesem Beratungsprozess bewährt. Erst als es keine Übergriffe im realen und digitalen Leben der Familie gab, konnten innere Verarbeitungsprozesse angestoßen werden. Franziska weiß, dass sie nicht vor allen Gefahren geschützt werden kann, aber sie selbst kann vieles tun, damit sie sicher und mit Spaß alle Arten von Beziehungen – sozial, real, digital – austesten kann.

Dieser Beitrag wurde unter der fachlichen Mitarbeit von Frau Ines Hattermann (Mitarbeiterin bei Wildwasser Magdeburg e.V.) erstellt.

LITERATUREMPFEHLUNGEN UND HOMEPAGES ZUM WEITERLESEN (AUSWAHL)

Literatur:

DAMBACH, K.E. (2011): Wenn Schüler im Internet mobben. Präventions- und Interventionsstrategien gegen Cyber-Bullying, München

LANDESSTELLE Jugendschutz Niedersachsen - Hrsg. (2010): Cyber-Mobbing. Medienkompetenz trifft Gewaltprävention, Hannover

FAWZI, N. (2009): Cyber-Mobbing. Ursachen und Auswirkungen von Mobbing im Internet 37, Baden-Baden

JANNAN, M. (2010): Das Anti-Mobbing-Buch. Gewalt an der Schule - vorbeugen, erkennen, handeln, Weinheim

FILECCIA, M./Rack, S. (2012): Was tun bei Cybermobbing?, In: www.klicksafe.de (letzter Zugriff: 29.09.2013)

HOFFMANN D. (2012): Sexting, Magdeburg

KATZER, C. (2010): Tatort Internet – Sexuelle Gewalt in den neuen Medien. Problemanalyse, Prävention & Intervention, In: Die Kinderschutzzentren - Hrsg.: Sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen - Ein altes Thema und seine neuen Risiken in der neuen Medialen Ära, Berlin

DÖRING, N. (2005): Sexting. Fakten und Fiktionen über den Austausch erotischer Handyfotos unter Jugendlichen, In: merz.medien+erziehung, 56. Jahrgang, Heft 05/12, München

BMFSFJ - Hrsg. (2013): Ein Netz für Kinder – Surfen ohne Risiko? Ein praktischer Leitfaden für Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen, 10. Auflage, Berlin

KINATEDER, B. (o.J.): Psychoterror im Web: Cybermobbing. <http://www.helles-koepfchen.de/artikel/3090.html> (letzter Zugriff: 25.09.2013)

Angebote in Sachsen-Anhalt

- www.wildwasser-magdeburg.de
- www.medien-kompetenz-netzwerk.de
- www.bildung-lsa.de
- www.msa-online.de
- www.awo-halle-merseburg.de/netzwerkstelle/anbieterliste
- www.jugendschutz-lsa.de

Überregionale Angebote

- www.frauen-gegen-gewalt.de
- www.dgfpf.de
- www.bildungsserver.de/Konzepte-der-Bundeslaender-zur-Medienerziehung-2884.html

Portale

- www.polizei-beratung.de
- www.time4teen.de
- www.profamilia.sextra.de
- www.dunkelziffer.de
- www.lizzynet.de
- www.netzdurchblick.de
- www.klicksafe.de
- www.surfen-ohne-risiko.net/
- www.medienkompetenz.rlp.de

Hotlines

- www.kids-hotline.de/
- www.i-kiz.de/hilfe
- www.juuuport.de

Definitionen und Textauszüge wurden unter fachlicher Mitarbeit von
Frau Michaela D. Brauburger (Medienpädagogin, Referentin für Medienkompetenz
und Online-Redakteurin von „Medien sinnvoll nutzen“) erstellt.

IMPRESSUM

Herausgegeben vom:

Kompetenzzentrum

geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V.

Liebigstr. 5 - 39104 Magdeburg - Tel.: 0391. 6310556 - Fax: 0391. 73628487

Email: info@geschlechtergerechtejugendhilfe.de

www.geschlechtergerechteJugendhilfe.de

Autorin: Christin Voigt

V.i.S.d.P.: Kerstin Schumann

Erscheinungsdatum: Oktober 2013

Gefördert durch:



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Arbeit und Soziales